

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 3

Artikel: Spiel in Hollywood
Autor: Knorr, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

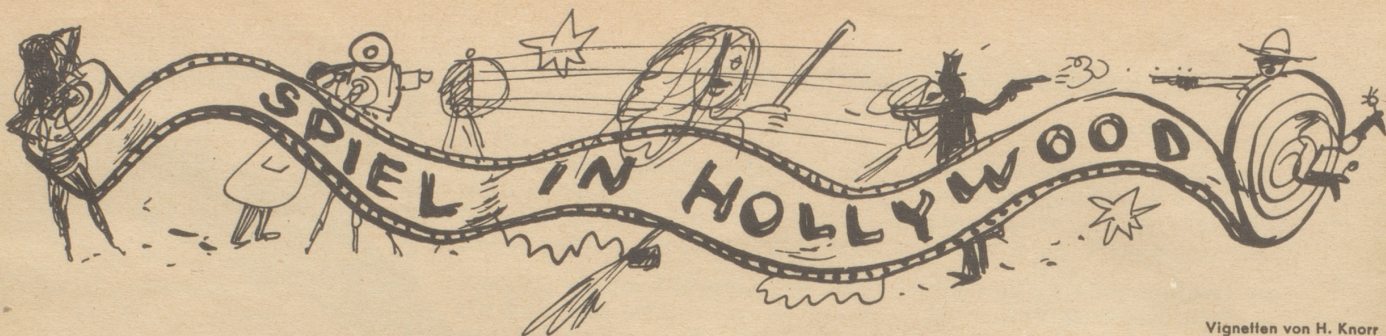
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vignetten von H. Knorr

Faye Clarence setzte ihr bezauberndstes Lächeln und die randkarierte Brille auf, als sie in den taubenfarbenen Sessel glitt.

«So, hier bin ich, Mister Terywood», sagte sie mit einem vielsagenden Augenaufschlag, «und ich verspreche Ihnen, mich von der entgegenkommendsten Seite zu zeigen, wenn Sie mir Ihrerseits versprechen, mich nicht zu enttäuschen.»



«Ich fürchte leider ja», erwiderte Mr. Terywood, der ein Filmgewaltiger mit originellen Ideen und nicht ganz ohne Humor war. «Ich muß Ihnen nämlich gestehen, ich war bereits dreimal verheiratet und habe nicht die Absicht, es ein viertes Mal zu tun.»

«Wie gut sich das trifft! Auch ich war schon mehrere Male ...»

«Nicht möglich! Sie mit Ihren höchsten fünfundzwanzig Lenzen?»

«... nahe daran, mein Schicksal im Sinne Amors zu korrigieren», plauderte Faye Clarence munter weiter, «kam aber immer wieder davon ab. Man kann nicht vorsichtig genug sein. Im übrigen ist ein dreimaliger Versuch noch keine sichere Gewähr für eine neue Torheit.»

«Nein, Miß Clarence, aber ich bin abergläubisch.»

«Ich hoffe es erst zu werden, wenn ich beim Film bin.»

«Und Sie kommen, um sich meiner Mitwirkung zu versichern?»

«Man kann es auch so ausdrücken.»

Mr. Terywood griff nach dem Lorgnon, dessen er sich zuweilen zu bedienen pflegte. Er sah Faye Clarence jetzt in Großaufnahme. «Sie ist immerhin akzeptabel», dachte er. Er dachte auch daran, daß die Aktien des Terywood-Konzerns seit einigen Tagen weit

unter pari gehandelt wurden und eine weitere bedenkliche rückläufige Tendenz aufwiesen.

Laut sagte er: «Und Sie erwarten von mir?»

«Möglichst konkrete Vorschläge, Mister Terywood.»

«Weil Sie die Tochter des Oelmagnaten Clarence sind?»

«Oh, Mister Terywood», widersprach die Besucherin, «weil ich an meine Berufung und noch mehr an Ihre bessere Einsicht glaube.»

«Meine ersten drei Frauen glaubten sich auch berufen und appellierten dafür um so mehr an meine Einsicht. Als es nichts fruchtete, ließen sie sich von mir scheiden. Berufung und Einsicht sind manchmal etwas Imaginäres. Ich muß Sie 'ider enttäuschen. Ich habe Sie nicht hierher bestellt.»

«Merkwürdig!» engte Faye Clarence ihr Lächeln ein. «Der Weg zu Ihnen führt durch tausendundeine Tür. Trotzdem gelang es mir, bis in Ihr Allerheiligstes vorzudringen. Können Sie sich das erklären?»

«Sehr gut», reagierte Mr. Terywood prompt. «Man wird Sie mit einem unserer Stars verwechselt haben.»

«Ein Grund mehr, mir eine Chance zu geben.»

«Ich sehe», bemerkte Mr. Terywood resigniert, «unsere Vorstellungen von Wirklichkeit und Utopie überschneiden sich. Sie überschneiden sich so sehr, daß ich ernstlich um meine gute Kinderstube fürchte, wenn ich Ihnen noch länger zuhöre.»

«Ist das Ihr letztes Wort?»

«Ja», wollte Mr. Terywood sagen. Aber er sagte es nicht, er besann sich. Das Telephon schrillte. Er riß den Hörer hoch, nickte ein paarmal und warf ihn wieder auf die Gabel.

«Es ist etwas Schreckliches passiert, Miß Clarence», sagte er. «Ich bin im Begriff, mir selbst eine Chance zu geben. Ich möchte Sie bitten, meine Frau zu werden.»

Faye Clarence war starr. Oder schien es nur so? «Wie?» entfuhr es ihr, «Sie wollen eine neue Torheit begehen?»

«Ein Mann, der Miß Clarence heiratet, begeht keine Torheit.»

«Es sei», nickte Faye Clarence sinnend. «Ich stehe zu meinem Wort. Ich versprach Ihnen, mich von der entgegenkommendsten Seite zu zeigen.»

Einige Wochen später, als das Gespräch über die sensationelle Heirat in der Öffentlichkeit verstummt war,

schwebte Mrs. Faye Terywood über die gleiche Schwelle zum Arbeitszimmer ihres Gatten.

«Liebling», näherte sie sich ihm, «wie schön, daß uns keine tausend Türen mehr voneinander trennen.»

«Es scheint nur so», meinte Mister Terywood gereizt. «Bist du hergekommen, um mir das zu sagen?»

«Aber nein, um dich etwas zu fragen.»

«Hat das nicht bis heute abend Zeit?»

«Nein, Liebling!» Mrs. Terywood schmiegte sich dicht an ihren Gatten. «Es muß gleich sein. Es hängt viel für mich davon ab. Sag' einmal», zirpte sie in sein Ohr, «warum bist du damals erst nach dem Telephonanruf darauf gekommen, mir einen Heiratsantrag zu machen?»

«Ach, sprechen wir nicht darüber!»

«Nicht doch! Liebling, Liebster —»

«Nun», gab Mr. Terywood einen Seufzer von sich, «weil ich vorher nicht wissen konnte, daß ausgerechnet dein Vater sich ein Vergnügen daraus machen würde, nahezu sämtliche Aktienpakete in seinen Besitz zu bringen —»



«Aber Liebling, ich habe ihn ausdrücklich darum gebeten!»

Mr. Terywood schnellte in die Höhe. «Das hast du getan? Weißt du, was die Folge sein wird? Ich werde mich von dir scheiden lassen.»

«Liebling, das zu tun, wollte ich dich bitten. Unter einer Bedingung.»

«Laß hören!»

«Wenn du mich als ersten Star der neuen Terywood-Clarence-Produktion herausbringst.»

«Akzeptiert!» sagte Mr. Terywood augenblicklich besänftigt. Er kalkulierte: Heirat, Sanierung, Scheidung. «Man wird sich um deine Filme reißen.»

«Nicht wahr, Liebling?»

Reinhold Fritz Grosser